

Erneute Debatte über Mobilfunk in den Medien

In der Süddeutschen Zeitung erschienen anlässlich einer neuen wissenschaftlichen Studie Ende Januar und Anfang Februar zwei Beiträge über die Gesundheitsgefahren durch Mobilfunkstrahlung, die ein großes Medienecho auslösten.

Manfred Dworschak schreibt im „Spiegel“ (6/2007, S. 152) unter dem Titel „Restrisiko Hirnriss“ eine Meinungsäußerung, wie sie kaum unausgegorener sein kann. Woher nimmt Herr Dworschak vom „Spiegel“ diese Gewissheit zu wissen, wie es richtig ist? Keine Erbgutschäden? Es gibt genügend wissenschaftliche Experimente, die genetische Schäden durch Hochfrequenzfelder nachweisen. In der „Süddeutschen“ wurde die eine Seite der Medaille dargestellt. Die „Basler Zeitung online“ schreibt: „Kein Beweis für Krebs durch Handys – Langzeitrisiko möglich“. Das kommt der Sache sehr nahe. Denn den wissenschaftlichen „Beweis“ durch epidemiologische Studien wird es nie geben, dazu sind epidemiologische Studien prinzipiell nicht geeignet. Es ist also Unsinn, im Zusammenhang mit epidemiologischen Studien nach einem Beweis zu fragen.

Selbst das Informationszentrum Mobilfunk (Interessenvertretung der Mobilfunkindustrie) äußert sich in einer Pressemitteilung von 12.02.2007 moderat zu der neuen Studie: „Die meisten Experten schätzen die Felder von Mobilfunkgeräten als harmlos ein“. Die FAZ sieht ebenfalls keinen Beweis für Krebs durch Handys (12.02. S. 7). Die Bildzeitung greift das Thema auf, das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) sieht seine Politik bestätigt: „Studie bestätigt Vorsorgegedanken des BfS“, weil eben keine Entwarnung gegeben werden kann.

Das Deutsche Krebsforschungszentrum Heidelberg beantwortet Fragen zu Gesundheitsgefahren durch Mobilfunk: „Handys – Experten warnen vor Panikmache“, so steht es auf der Seite des Krebsinformationsdienstes. Dort wird auch auf die Debatte in den Medien Bezug genommen. Aber komplette Entwarnung gibt es auch dort nicht, „... den Beobachtungen bei Langzeitnutzern von Handys müsse man weiter nachgehen.“ Auch sei daran erinnert, dass die International Agency for Research on Cancer (IARC), eine eher konservative Institution, elektromagnetische Felder als mögliche Krebsauslöser eingestuft hat.

Für den „Spiegel“ sind anscheinend alle Mediziner und unabhängigen Naturwissenschaftler weltweit Spinner (und/oder haben einen Riss im Hirn?). Niemand weiß, was alle Forschungsergebnisse zusammen genommen zu bedeuten haben. Keineswegs kann man sagen, dass all diese nachgewiesenen Effekte nichts zu bedeuten haben. Man fragt sich, verblüfft und immer wieder: Sind heutzutage Journalisten, Techniker, Politiker und Industrievertreter die wissenschaftlichen Experten zu Genetik, Biochemie, Physiologie und Gesundheitsfragen? Die kennen sich aus mit Gendefekten, Regulations- und Wirkungsmechanismen und deren Störungen und wie diese entstehen können? Die wissen genau, wie Immunzellen reagieren und was sie nicht tun, wissen, ob Membranen verändert werden und was das für Auswirkungen haben kann, kennen sich aus mit Ionenkanälen und Konformationsänderungen von Proteinen durch den Einfluss von elektrischen, magnetischen und elektromagnetischen Feldern, und was es bedeutet, wenn EMF das EEG verändern? Wissen, was Mutationen anrichten können?

Quellen: www.krebsinformation.de, www.iarc.fr, www.baz.ch, www.izmf.de, www.bfs.de

Ärzterschaft in Österreich und Schweiz nimmt Stellung zu Mobilfunkbelastung

In Deutschland, Österreich und der Schweiz machen Ärzte-Organisationen darauf aufmerksam, dass mehr Vorsorge im Zusammenhang mit elektromagnetischen Feldern angebracht ist.

Die österreichische Ärztekammer für Wien schreibt in einem Papier vom 13.02.2007: „Warnung vor Mobilfunkstrahlung durch Experten neuerlich bestätigt“ und warnt damit vor dem unnötigen Gebrauch des Handys. Solange man gesundheitliche Gefahren durch Mobilfunkstrahlung nicht 100%ig ausschließen könne, werde die Ärztekammer die österreichische Bevölkerung weiterhin zu einem sorgsamem Umgang mit Mobilfunk auffordern. Die Wiener Ärztekammer schließt sich der Wiener Umweltschutzgesellschaft an, gesetzliche Regelungen einzuführen, nach der die Strahlungsexposition so gering wie möglich zu halten ist. Auch das österreichische Gesundheitsministerium hat sich dem angeschlossen. Es wird bekräftigt: Solange anhand von wissenschaftlichen Studien gesundheitliche Folgen nicht gänzlich ausgeschlossen werden können, bleibt es bei Warnungen hinsichtlich eines sorglosen Umgangs mit dem Handy.

Die Mobilfunkindustrie müsse sich ihrer Verantwortung stellen, und so fordert der Präsident der Wiener Ärztekammer, Walter Dorner, dass bei jedem verkauften Handy ein Hinweis beigefügt wird, in dem auf die möglichen Gefahren der Mobilfunkstrahlung unmissverständlich aufmerksam gemacht wird. Als beispielhaft wird das Vorgehen in Frankreich angeführt, wo seit 2003 bei neuen Handys eine Broschüre mitgeliefert werden muss, in der der vorsorgliche Umgang mit dem Mobiltelefon angemahnt wird. Auch das französische Gesundheitsministerium informiert über die Gefahren, z. B. dass man nicht beim Autofahren und bei schlechtem Empfang telefonieren soll. Kinder sollten das Mobiltelefon „nur reduziert gebrauchen“. Österreich hinke da weit hinterher. Die Wiener Ärztekammer hat Plakate mit 10 medizinischen Handyregeln erstellt, die sich einer großen Nachfrage erfreuen, auch im Ausland, was zu Übersetzungen in andere Sprachen geführt hat.

In der Schweiz hat sich die Arbeitsgruppe Elektromagnetische Felder und Gesundheit der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AeFU) mit dem Thema Mobilfunk und Gesundheit auseinandergesetzt und ein Positionspapier erstellt. Der Anlass ist das breite Spektrum der Meinungen zu gesundheitlichen Auswirkungen der Mobilfunktechnologie in der Gesellschaft. Die Arbeitsgruppe wollte daher eine eigene Bewertung der Gefahren vornehmen.

Die Frage „Ist Mobilfunk ein Gesundheitsrisiko?“ wird von der Arbeitsgruppe der AeFU gestellt und nach deren Recherche auf vielfältige Weise beantwortet, je nachdem, zu welcher gesellschaftlichen Gruppe der/die Antwortende gehört. 1. Die Forschung sagt: Gesundheitliche Probleme können entstehen, deshalb ist Vorsicht geboten, die Forschungsergebnisse seien oft nicht eindeutig, es bleiben viele Fragen offen, es ist weiterer Forschungsbedarf. Prof. Primo Schär von der Universität Basel sagte in einem Vortrag: 1. Gene werden gestresst durch EMF, aber ob das gesundheitliche Auswirkungen hat, ist unklar. 2. verschiedene Menschen reagieren unterschiedlich empfindlich auf EMF, deshalb soll 3. die Strahlung so gering wie möglich gehalten und 4. mehr Forschung betrieben werden.